

Frauen, Frieden und Sicherheit

UN-Aktivitäten und Friedensprozesse



ZIELGRUPPE Sekundarstufe I: ab der 7. Schulstufe



LEHRPLANBEZUG

Sekundarstufe I, 3. Klasse, Modul 4 (Historisch-politische Bildung):

Internationale Ordnungen und Konflikte im Wandel

Sekundarstufe II (Handelsakademien), Cluster „Gesellschaft und Kultur“:

4. Jahrgang, 7. Semester



DAUER 2 Unterrichtseinheiten



METHODISCH-DIDAKTISCHE EINFÜHRUNG

Das Modul 4 der dritten Klasse (Sekundarstufe I) soll unter anderem „historische Friedenslösungen analysieren und vergleichen sowie im Hinblick auf gegenwärtige politische Konflikte beurteilen; Entwicklung und Bedeutung des humanitären Völkerrechtes beschreiben“. Insgesamt finden sich in den Lehrplänen sowohl für Sekundarstufe I als auch II nur wenige direkte Bezüge zu Friedenskonzepten bzw. der Themenstellung „Frieden und Krieg (bzw. Gewalt)“ allgemein.¹ Über die breite Verankerung von Grund- und Menschenrechten sowie Demokratie als Teilbereiche der Lehrpläne kann jedoch ein flexibler Einstieg in die Thematik gefunden werden, wenn man – so wie in diesem Unterrichtsbeispiel – ein breites, **positives Friedensverständnis** zugrunde legt, das über die Abwesenheit von Krieg und direkter Gewalt hinausgeht und auch die Qualität des gesellschaftlichen Zusammenlebens und des politischen Systems sowie die Achtung von Menschenrechten als Definitionsmerkmale von friedlichen Gesellschaften betrachtet.

Das Thema

Frieden im

Lehrplan

Bei dem Gedanken an „Afrika“ hat jede/r von uns Bilder im Kopf: Häufig sind es negative Bilder von Krieg, Hunger, Kinderarbeit, Flucht. Im Gegensatz dazu ist auch der „Sehnsuchtsort“ Afrika weit verbreitet, wie er über Filme oder Utopien von „unbegrenzten Möglichkeiten“ konstruiert wird. Doch die allermeisten von uns waren noch nie in einem der 54 afrikanischen Länder und kennen außer einigen Filmen, Büchern oder Schlagzeilen wenig von der Realität in diesen vielfältigen Gesellschaften. Stereotype und europabezogene Afrikabilder dominieren in unseren Köpfen, Bildungssystemen und Medien. Sie sind häufig negativ, kolonial, rassistisch geprägt.²

Stereotype

Afrikabilder

dominieren

In diesem Unterrichtsbeispiel setzen sich die Jugendlichen mit **drei afrikanischen Friedensprozessen** auseinander, die enge Verknüpfungen mit völkerrechtlichen Instrumenten sowie dem Prinzip der Geschlechtergerechtigkeit aufweisen. Darüber

Friedens-
konzepte
hinterfragen
und Handlungs-
möglichkeiten
erkennen

hinaus wurden diese Initiativen jeweils mit Friedensnobelpreisen ausgezeichnet. Die Jugendlichen können somit einerseits ihre eigenen (bewussten oder unbewussten) Konzepte von Frieden und Friedensarbeit und ihre Afrikabilder hinterfragen, erweitern oder verändern. Andererseits können sie anhand von aktuellen konkreten Beispielen die Bedeutung völkerrechtlicher Instrumente, konkret von Resolutionen des UN-Sicherheitsrats, für zivilgesellschaftliches Handeln und Friedensinitiativen von unten erarbeiten (exemplarisches Lernen). Dadurch wird die **Sachkompetenz** der SchülerInnen in dieser Thematik erweitert. Im Laufe der Einheit entwickeln sie nach einer kurzen Recherche Interviewfragen an eine/n FriedensnobelpreisträgerIn und stärken so ihre diesbezügliche **Methodenkompetenz**. Zum Abschluss der Einheit wird der Bezug zur eigenen Lebenswelt und ihren Handlungsmöglichkeiten herausgearbeitet, wodurch auch die **politische Handlungsfähigkeit** gestärkt werden kann.



ZENTRALE FRAGESTELLUNGEN

- Was bedeutet Frieden für mich?
- Welche Bedeutung haben Frauenrechte und die Gleichstellung von Frauen und Männern für Frieden?
- Wie kann ich selbst zu einer friedlicheren Welt beitragen?



INHALTLICHE HINFÜHRUNG ZUM THEMA

Friedens-
verständnis
der Vereinten
Nationen

Im Oktober dieses Jahres jährt sich die Verabschiedung der UN-Sicherheitsratsresolution 1325 „Frauen, Frieden und Sicherheit“ zum zwanzigsten Mal. Aus diesem Anlass setzt sich das vorliegende Unterrichtsbeispiel mit dem zentralen Friedenskonzept der Vereinten Nationen auseinander, nämlich der Stärkung von internationalem Frieden durch die Etablierung und Durchsetzung von völkerrechtlichen Instrumenten – also durch eine Verrechtlichung der internationalen Beziehungen. Die Grundidee dieses liberalen Friedensverständnisses lautet, dass Staaten sich in ihren internationalen Beziehungen ebenso an gesetzliche Regeln halten sollen, wie sie das innerhalb ihrer Staatsgrenzen tun müssen. Somit würden Rechtsstaatlichkeit, Rechtssicherheit und Frieden auf die internationale Ebene ausgedehnt werden. Dieses Friedensverständnis steht auch regelmäßig bei der Vergabe des Friedensnobelpreises in Oslo im Zentrum. Seit seiner Stiftung 1901 wurden über vierzig Preise für Bemühungen um die Errichtung oder Durchsetzung völkerrechtlicher Bestimmungen zu einzelnen Politikfeldern (z.B. Nuklearwaffen, Abrüstung, Menschenrechte, Kinderrechte) vergeben.³

Resolutionen als
Basis für zivil-
gesellschaft-
liches
Engagement

Auch wenn UN-Resolutionen in der Praxis schwierig umzusetzen sind, wenn Staaten oder Konfliktparteien sich nicht freiwillig an sie halten, so sind sie für zivilgesellschaftliche Organisationen und AktivistInnen eine wichtige Argumentationshilfe und Rechtsgrundlage, auf die sie sich in ihrer Friedensarbeit stützen können. Auch das *Sustainable Development Goal* (SDG) 5 der Vereinten Nationen greift den Themenkomplex auf – „Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen“⁴ – und stellt eine entsprechende Handlungsaufforderung an die Staaten dar.

UN-Resolution 1325 und ihre Vorläuferinnen

Am 31. Oktober 2000 wurde die Resolution 1325 einstimmig vom UN-Sicherheitsrat verabschiedet, sie ist somit verbindliches Völkerrecht. Inhaltlich konnte die Resolution auf eine jahrzehntelange beharrliche Lobbyarbeit von vielen Frauen- und Friedensorganisationen aus der ganzen Welt sowie auf einige völkerrechtliche Erklärungen und Abkommen aufbauen: Im Rahmen der Weltfrauendekade (1975–1985) unter dem Motto „Gleichheit, Entwicklung und Frieden“ wurde 1979 die UN-Konvention zur Überwindung aller Formen der Diskriminierung von Frauen (Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination Against Women, CEDAW-Konvention)⁵ verabschiedet. Diese ist vor allem der Arbeit von Frauenorganisationen aus Lateinamerika, Afrika und Asien – viele von ihnen aus Postkonfliktgebieten – zu verdanken. Als weitere Vorläufersdokumente gelten die Abschlusserklärungen der Konferenz zum Ende der Dekade 1985 in Nairobi sowie der internationalen Frauenkonferenz in Peking 1995. Auf der UN-Menschenrechtskonferenz 1993 in Wien bekannten sich alle Staaten dazu, den Schutz der Menschenrechte als ihr oberstes Ziel zu definieren. Dies war ein wichtiger Schritt, da die Konferenz wenige Jahre nach Ende des Kalten Krieges und während bzw. nach umfangreichen Dekolonialisierungsprozessen stattfand (siehe den Beitrag von Arno Sonderegger in diesem Band). Die ursprüngliche Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 wurde ja nur von 47 Staaten unterzeichnet – der Großteil der Welt war damals noch als Kolonien von europäischen Staaten unterworfen. Die auf der Konferenz in Wien 1993 formulierte *Vienna Declaration and Programme of Action*⁶ ist ein umfangreiches Dokument, welches mehrmals auf die besondere Verwundbarkeit von Kindern, vor allem aber Mädchen und Frauen, eingeht und betont, dass diese besonders in Konflikt- und Postkonfliktsituationen speziellen Schutz benötigen.

Langjähriger

Einsatz für

Frauenrechte

Einen wichtigen Anstoß für die Erarbeitung und Verabschiedung der Resolution 1325 lieferten auch die grausamen, geschlechtsspezifischen Verbrechen in den Jugoslawienkriegen sowie während des Völkermordes in Ruanda in den 1990er Jahren. Es wurde für die ganze Welt offensichtlich, dass Frauen und Mädchen in besonderer Weise von Kriegen und Gewaltkonflikten betroffen sind, und dass sexualisierte Gewalt als Kriegswaffe eingesetzt wird.

Sexualisierte

Gewalt als Waffe

Ziele und Folgen der UN-Resolution 1325

Die Resolution 1325 „Frauen, Frieden und Sicherheit“ behandelt zwei wichtige Ebenen von Frauenrechten: Zum einen betont sie die zentrale Bedeutung von gleichberechtigter Partizipation von Frauen in Friedensprozessen sowie generell in Gesellschaft und Politik, um nachhaltige, stabile, gerechte und friedliche demokratische Gesellschaften zu schaffen. Dies betrifft auch die UN-Friedensmissionen selbst, die inhaltlich wie personell auf Geschlechtergerechtigkeit zu achten hätten. Zum anderen geht der Text detailliert auf die spezielle Verwundbarkeit von Frauen und Mädchen in Konflikten und Kriegen ein und benennt geschlechtsspezifische, sexualisierte Gewalt als Kriegsverbrechen, die verhindert bzw. bestraft und von etwaigen Amnestieregelungen bei Friedensverhandlungen ausgenommen werden müssen. Der spezielle Schutz und die speziellen Bedürfnisse von Frauen und Mädchen während und nach bewaffneten Konflikten sowie auch in Flüchtlingslagern werden hervorgehoben.⁷

Partizipation und

Schutz in Krisen

In keinem anderen Bereich war der Einfluss von NGOs auf UN-Resolutionen so stark wie im Bereich der Frauenrechte.⁸ Die Resolution ist als völkerrechtliches Dokument

Rechte
einfordern

auf die Umsetzung durch nationale Politiken angewiesen – hier bietet sich ein wichtiger Anknüpfungspunkt für politisches Handeln: AktivistInnen können sich auf eine internationale Rechtsgrundlage und entsprechende Verpflichtungen der eigenen Regierung berufen, ihre Staaten in die Pflicht nehmen und zum Handeln auffordern. Sie haben eine Basis, um ihre Rechte und ihre Gleichberechtigung einzufordern. Die ProtagonistInnen in den Friedensprozessen dieses Unterrichtsbeispiels, wie z.B. Wangari Maathai, haben genau das erfolgreich getan.

Nach Resolution 1325 wurden sieben weitere Resolutionen verabschiedet, welche den Schutz von Frauen und Mädchen verbessern sollten, unter anderem:

- 2008 wurde die **Resolution 1820** verabschiedet, welche sexualisierte Gewalt als Kriegstaktik dezidiert als Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschheit oder Bestandteil eines Völkermordes benennt. Der UN-Sicherheitsrat kann nun Sanktionen gegenüber Staaten verhängen, in denen es entsprechende Gewalt gibt. Erneut wird auch die Verantwortung von UN-Missionen betont, ihr Personal entsprechend zu schulen sowie mehr Frauen in Friedensmissionen aufzunehmen.⁹
- Im Oktober 2009 wurde die **Resolution 1889**¹⁰ angenommen, welche den Aspekt der stärkeren Partizipation von Frauen in allen Phasen eines Friedensprozesses sowie am Wiederaufbauprozess und an Entscheidungsfindungen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft nach einem gewaltsamen Konflikt betont.
- **Resolution 1960** aus dem Jahr 2010 etabliert ein System der Datensammlung und des Monitorings für das UN-Generalsekretariat, sodass das konkrete Ausmaß von geschlechtsspezifischer Gewalt sowie Verantwortliche in den Staaten und in den verschiedenen Konfliktparteien benannt werden können.¹¹
- Wiederum darauf aufbauend fordert **Resolution 2106** aus 2013 eine konsequentere Verfolgung und Bestrafung von sexueller Gewalt in Konflikten, was auch präventive Wirkung entfalten soll.¹²



UNTERRICHTSABLAUF

In der **ersten Unterrichtseinheit** reflektieren die SchülerInnen ihre eigenen Friedensvorstellungen. In Kleingruppen wählen sie zuerst je ein Bild aus (**Material 1**) und denken darüber nach, was sie darauf sehen, inwiefern es mit „Frieden“ zu tun hat und welche Vorstellungen sie selbst von einer friedlichen Gesellschaft, einer friedlichen Welt haben. Welche Aspekte sind dafür wichtig? Inwiefern fühlen sie sich selbst von dem Bild angesprochen oder betroffen? Wie würden sie Frieden definieren? Nach einer kurzen Reflexions- und Diskussionsphase in der Gruppe halten die SchülerInnen ihre Ergebnisse in kurzen Audio- oder Videobotschaften fest. Diese können die Jugendlichen mit ihren Smartphones aufnehmen und der Klasse vorspielen. Die Dokumentation der Überlegungen kann alternativ über Plakate, Fotos oder Kurztexte der SchülerInnen erfolgen.

Bildanalyse und
Diskussion:
Vorstellungen
reflektieren

Nach dieser Einstiegsübung lesen die Schülerinnen und Schüler einen Kurztext über die Vereinten Nationen und die UN-Resolutionen 1325 und 1820 (**Material 2**¹³). Dieser wird in einem Gespräch im Plenum reflektiert, um offene Fragen zu klären. Abschließend kann auch ein Bezug zu den eingangs erarbeiteten eigenen Friedensvorstel-

Textarbeit:
UN-Resolutionen

lungen der Jugendlichen hergestellt werden. Alternativ kann je nach technischen Möglichkeiten auch ein kurzes Erklärvideo des Kinder-Nachrichtenformats „ZDF logo!“ über die Vereinten Nationen gezeigt werden: www.zdf.de/kinder/logo/un-uno-vereinte-nationen-102.html.

Innere Differenzierung: Dieser Arbeitsschritt kann (vor allem für ältere Gruppen) auch zur Stärkung der Methodenkompetenz genutzt werden, indem das Material nicht (gleich) zur Verfügung gestellt wird, sondern die SchülerInnen selbst online nach den entsprechenden Informationen suchen. Die Ergebnisse und die unterschiedlichen verwendeten Quellen werden dann in der Gruppe verglichen und besprochen.

**Kleingruppen-
arbeit: Friedens-
nobelpreis-
trägerInnen aus
Afrika**

In der **zweiten Unterrichtseinheit** setzen sich die SchülerInnen in Kleingruppen mit verschiedenen afrikanischen FriedensnobelpreisträgerInnen und ihrer jeweiligen Friedensarbeit auseinander. Der Fokus soll auf der Rolle von Frauen und Frauenrechten in Friedensprozessen liegen. Die Jugendlichen sollen einerseits darüber recherchieren und nachdenken, welche Rolle Frauen(-rechte) und auch internationale Regeln über Frauenrechte spielen können; andererseits stehen konkrete Handlungsmöglichkeiten im Vordergrund, mit denen Menschen zu einer friedlicheren Welt beitragen. Dafür werden Kurztexpte, kurze Videos und Interviews als Recherchematerial zur Verfügung gestellt (**Material 3**).

**Vorwissen der
SchülerInnen
berücksichtigen**

Als Einstiegsinformation über die PreisträgerInnen kann die Onlineausstellung des Demokratiezentrum Wien, „FriedensnobelpreisträgerInnen im Porträt“,¹⁴ genutzt werden. Zur weiterführenden Recherche dienen die Materialien auf den kopierfähigen Arbeitsblättern bzw. online. Für die jeweilige Klasse kann anhand von Vorwissen, Altersgruppe, Lerngeschwindigkeit etc. von der Lehrkraft vorausgewählt werden, welches bzw. wie viel Material für die Arbeitsaufgabe zur Verfügung gestellt wird.

WEBTIPP www.demokratiezentrum.org



Auf der Website des Demokratiezentrum Wien finden Sie die Online-Ausstellung „FriedensnobelpreisträgerInnen im Porträt“. Dort gibt es zu allen PreisträgerInnen seit 1901 biografische Daten, ein prägnantes Zitat sowie kurze Texte über ihre Friedensarbeit.

→ www.demokratiezentrum.org → Ausstellungen → FriedensnobelpreisträgerInnen im Porträt

**Vertiefung ins
Thema: Erstellen
von Interviews**

Die Jugendlichen erarbeiten nun ein fiktives Interview mit ihren jeweiligen NobelpreisträgerInnen, d.h. sie entwickeln anhand des Materials drei bis vier Interviewfragen und mögliche Antworten der AktivistInnen. Die Interviews sollen den ZuhörerInnen Informationen über die Handlungsweisen (die Friedensarbeit) der Personen vermitteln, und inwiefern Frauenrechte bzw. die entsprechenden UN-Resolutionen dafür relevant sind. Dadurch können sich die SchülerInnen ein tieferes Verständnis für die Vielfältigkeit von Friedensarbeit und Aktivismus erwerben und mögliche Anknüpfungspunkte für eigene Handlungsspielräume reflektieren. Die Interviews werden am Ende vor der Klasse vorgetragen, bspw. im Format eines TV-Nachrichteninterviews, und können im Plenum nachbesprochen werden.

Sicherung der Lernergebnisse

Nachdem in den Kleingruppen die Interviews vorbereitet worden sind, werden diese vor der Klasse „aufgeführt“. Abschließend sammeln die Jugendlichen auf Plakaten ihre Eindrücke, Inspirationen und Ideen für eigene Handlungsmöglichkeiten, um zu einer gerechteren, friedlicheren Welt beizutragen.

**Eigene
Handlungs-
möglichkeiten
erkennen**

Dazu werden im Raum auf Tischen mehrere Flipchart-Plakate und Stifte verteilt, auf denen jeweils eine Frage oder ein Satzanfang geschrieben steht. Die SchülerInnen gehen nun einige Minuten frei im Raum herum und notieren Stichworte, Gedanken, Ideen oder Fragen, die ihnen zum jeweiligen Impuls einfallen. Abschließend werden diese Plakate aufgehängt, und alle haben noch einmal die Gelegenheit, die Gedanken und Notizen der anderen SchülerInnen anzuschauen. In einer Abschlussrunde im Plenum können letzte offene Fragen besprochen, Eindrücke gesammelt und reflektiert werden.

Textvorschläge für die Plakate

Frieden bedeutet für mich ...

Mein Beitrag für eine friedlichere Gesellschaft könnte sein ...

Welche Rolle können UN-Resolutionen für Friedensprozesse spielen?

Gleichberechtigung ist in Friedensprozessen wichtig, weil ...

ZUSÄTZLICHE MATERIALIEN AUF www.politischebildung.com



- weitere Bildvorschläge zu **Material 1** „Bildmaterial für die Assoziationsarbeit zum Thema Frieden“
- Texte und Arbeitsaufgaben zu den FriedensnobelpreisträgerInnen Leymah Gbowee und Denis Mukwege **Material 3** „Ausgewählte FriedensnobelpreisträgerInnen und ihre Arbeit“

1 Vgl. www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007850

2 Gries, Rainer (2018): Den kolonialen Blick überwinden: „Afrikabilder“ und „Afrikapolitik“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Entwicklung in Afrika, 43–45/2018, S. 40–44. Online unter www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/277737/entwicklung-in-afrika.

3 Eine ausführliche Aufarbeitung des Friedensnobelpreises und dahinterstehender Friedenskonzepte finden Sie in der Publikation „Friedenskonzepte im Wandel. Analyse der Vergabe des Friedensnobelpreises von 1901 bis 2016“, hrsg. von Bader-Zaar, Birgitta/Diendorfer, Gertraud/Reitmair-Juárez, Susanne (Wien 2018), basierend auf dem gleichnamigen Forschungsprojekt am Demokratiezentrum Wien, sowie in der begleitenden Onlineausstellung „FriedensnobelpreisträgerInnen im Porträt“ auf der Website des Instituts.

4 <https://unric.org/de/17ziele/ziel-5/>

5 www.un.org/womenwatch/daw/cedaw/cedaw.htm

6 www.ohchr.org/EN/ProfessionalInterest/Pages/Vienna.aspx

7 <http://unscr.com/en/resolutions/doc/1325>

8 Schäfer, Rita: Resolution des UN-Sicherheitsrats zu Frauen, Frieden und Sicherheit (2000), in: Quellen zur Geschichte der Menschenrechte, hrsg. vom Arbeitskreis Menschenrechte im 20. Jahrhundert, September 2016. Online unter www.geschichte-menschenrechte.de/schluesselfeldtext/resolution-des-un-sicherheitsrats-zu-frauen-frieden-und-sicherheit-2000/.

9 [https://undocs.org/en/S/RES/1820\(2008\)](https://undocs.org/en/S/RES/1820(2008))

10 <https://undocs.org/s/res/1889%282009%29>

11 www.securitycouncilreport.org/atf/cf/%7B65BFCF9B-6D27-4E9C-8CD3-CF6E4FF96FF9%7D/WPS%20SRES%201960.pdf

12 <https://undocs.org/s/res/2106%282013%29>

13 Vgl. Politiklexikon für junge Leute, www.politiklexikon.at/uno/; Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb), Politiklexikon, www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/296515/un-resolution.

14 www.demokratiezentrum.org/ausstellungen/friedensnobelpreis.html



Bildmaterial für die Assoziationsarbeit zum Thema Frieden



Quelle: www.flickr.com/photos/magneh/2809514716



Quelle: <http://4.bp.blogspot.com/-KwyX1crOi80/Tb1kzWVL08I/AAAAAAAAABcc/6QPWgS5zeo8/s1600/Banksy%25234.jpg>



Bildmaterial für die Assoziationsarbeit zum Thema Frieden



Quelle: <https://www.flickr.com/photos/libertinus/35441492171>

Arbeitsaufgabe

Bildet Kleingruppen und wählt je ein Bild aus, das euch interessant erscheint. Besprecht zuerst in der Gruppe, was auf dem Bild zu sehen ist, und wie dieses Motiv mit dem Thema „Frieden“ zusammenhängt. Macht euch dann gemeinsam Gedanken über die folgenden Fragen:

- Woran denkst du als erstes, wenn du dieses Bild siehst?
- Was bedeutet für dich „Frieden“?
- Was braucht eine Gesellschaft oder ein Land, um wirklich „friedlich“ zu sein?
- Welche Lebensbereiche sind dafür wichtig?
- Ist Demokratie wichtig für ein friedliches Zusammenleben?
- Was kannst du selbst dazu beitragen, damit Österreich eine friedliche Gesellschaft bleibt?

Formuliert dazu eine kurze Audiobotschaft oder ein Statement, das ihr mit euren Smartphones aufnehmt. Ihr könnt selbst entscheiden, ob jede von euch ein eigenes Statement formuliert, oder ob ihr für eure Gruppe eine gemeinsame Audiobotschaft erarbeitet.



Infobox: Die Vereinten Nationen und ihre Resolutionen

Die Vereinten Nationen (United Nations, UN)

Die Vereinten Nationen (United Nations, UN oder UNO) wurden am 24. Oktober 1945 gegründet. Damals trafen sich VertreterInnen von 50 Ländern in San Francisco zur UN-Konferenz. Mittlerweile gehören 193 Länder zur UNO – von Afghanistan bis Zimbabwe. Österreich ist im Jahr 1955 beigetreten.

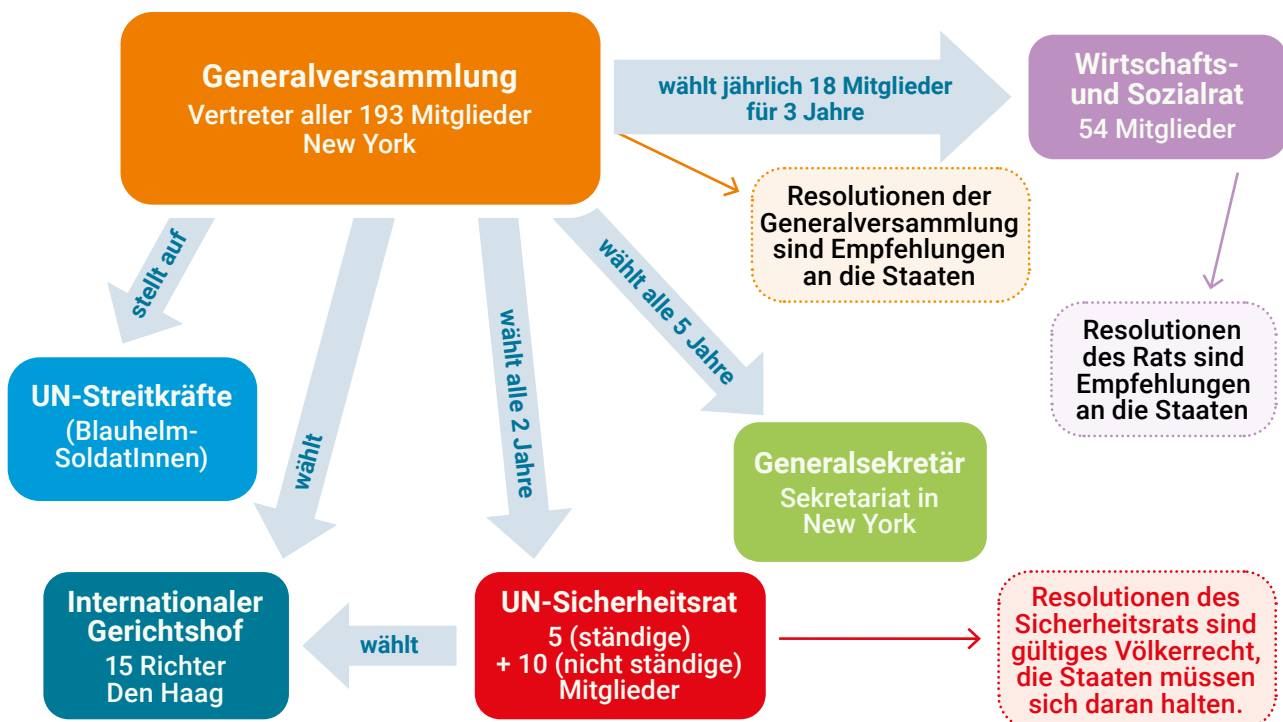
Der Begriff *United Nations* wurde vom damaligen US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt bereits 1942 geprägt. Eine Vorläuferorganisation der UN war der Völkerbund (1920–1946). Sein Hauptziel war dasselbe wie jenes der UN: die Aufrechterhaltung bzw. Schaffung weltweiten Friedens. Auch die Achtung der Menschenrechte soll überall auf der Welt gefördert werden.

Die wichtigsten UN-Einrichtungen sind die Generalversammlung, das Sekretariat (an dessen Spitze steht der UN-Generalsekretär), der Sicherheitsrat, der Wirtschafts- und Sozialrat und der Internationale Gerichtshof. Daneben hat die UNO eine ganze Reihe von Unterorganisationen (wie z.B. UNHCR, UNICEF oder UNESCO).

Die UNO-City in Wien – das *United Nations Office at Vienna* – wurde 1979 eröffnet. Wien ist neben New York, Genf und Nairobi einer der vier Amtssitze der Vereinten Nationen (www.unis.unvienna.org).

Erklärvideo: Ergänzend zum Text kannst du auch das Erklärvideo des Kinder-Nachrichtenformats „ZDF logo!“ über die Vereinten Nationen anschauen: www.zdf.de/kinder/logo/un-uno-vereinte-nationen-102.html.

Organe der Vereinten Nationen



Diese Grafik zeigt die wichtigsten Organe der Vereinten Nationen. Der Generalsekretär heißt derzeit António Guterres und kommt aus Portugal. Im UN-Sicherheitsrat werden die wichtigsten und drängendsten Fragen der Weltpolitik diskutiert und beschlossen. Es gibt fünf ständige Mitglieder: China, Frankreich, Großbritannien, Russland und die USA. Die weiteren zehn Mitglieder werden jeweils für zwei Jahre von der Generalversammlung gewählt.



Infobox: Die Vereinten Nationen und ihre Resolutionen

UN-Resolutionen

Eine UN-Resolution ist ein von den Vereinten Nationen verabschiedeter Beschluss, der nach ausführlicher Aussprache an Staaten oder Konfliktparteien adressiert ist und zu konkreten Handlungen oder Unterlassungen auffordert. Resolutionen können von drei Hauptorganen der UN formuliert werden: a) die Generalversammlung und b) der Wirtschafts- und Sozialrat können Empfehlungen aussprechen; c) der Sicherheitsrat kann dagegen völkerrechtlich verbindliche Resolutionen erlassen, d.h. er kann Folgen und Strafen androhen, wenn der Resolution nicht nachgekommen wird. Hierzu wird üblicherweise die Hilfe der UN-Mitglieder angefordert.

Frauen, Frieden und Sicherheit: die UN-Resolutionen 1325 und 1820

Die **Resolution 1325** wurde am 31. Oktober 2000 vom UN-Sicherheitsrat einstimmig verabschiedet. Dadurch ist sie gültiges Völkerrecht, d.h. die Staaten müssen ihre Politik daran ausrichten. Die Resolution 1325 ist unter dem Titel „Frauen, Frieden und Sicherheit“ bekannt geworden. Sie betont die Bedeutung von Frauenrechten für einen nachhaltigen Frieden. Frauen sollen in einem Friedensprozess von Beginn an gleichberechtigt eingebunden werden. Darüber hinaus soll die Beteiligung (Partizipation) von Frauen in allen Bereichen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gestärkt werden. Gewalt gegen Frauen wird in dem Text stark verurteilt und als Verbrechen bezeichnet, vor allem wenn diese wie eine Kriegswaffe eingesetzt wird. Ein besonderer Schwerpunkt des Textes liegt auf dem Schutz von Mädchen und Frauen in bewaffneten Konflikten und auch in Flüchtlingslagern. Gewalt, die sich speziell gegen Frauen richtet, wird verboten.

2008 wurde die **Resolution 1820** verabschiedet. Sie benennt sexualisierte Gewalt im Krieg klar als Kriegsverbrechen und fordert die Staaten dazu auf, diese zu verhindern und die Täter zu bestrafen. In vielen Bürgerkriegen und bewaffneten Konflikten ist Gewalt an Frauen und Mädchen, z.B. massenhafte Vergewaltigungen, ein spezielles Problem. Die Resolutionen 1325 und 1820 reagieren auf dieses Problem und tragen zum Schutz von Frauen bei.

- Arbeitsaufgabe**
- Lest in Einzelarbeit die Texte über die Vereinten Nationen (UN), das Instrument der UN-Resolution und die speziellen Resolutionen 1325 und 1820. Wenn ihr Begriffe nicht versteht, fragt eure/n LehrerIn!
 - Im Anschluss besprecht ihr mit der ganzen Klasse, was ihr nun über die Vereinten Nationen und UN-Resolutionen wisst und welche Fragen für euch dadurch aufgetaucht sind.
 - Besprecht auch, wie diese Informationen mit eurem eigenen Verständnis von Frieden zusammenpassen.



Ausgewählte FriedensnobelpreisträgerInnen und ihre Arbeit

Wangari Maathai und die *Green Belt Movement* (Friedensnobelpreis 2004)

Porträt: Wangari Muta Maathai

* 1. April 1940

† 25. September 2011

„Als wir begannen, die Gründe für die Umweltzerstörung zu verstehen, verstanden wir auch die Rolle der Regierungsform. Der Zustand der Umwelt eines Landes reflektiert die vorherrschende Regierungsform. Ohne eine gute Regierung kann es keinen Frieden geben.“

Nobelpreisjahr: 2004

Alter bei der Preisvergabe: 64

Herkunftsland: Kenia

Wirkungsort: Afrika

Wirkungsbereich: Umwelt und Entwicklung



Auszeichnung: Wangari Maathai ist die erste Frau in Kenia, die einen Dokortitel und sogar eine Professur an der Universität erwarb. Sie setzte sich für nachhaltige Entwicklung und Umweltschutz sowie für Demokratisierung und Menschenrechte ein. Sie verkörpert das Motto „*think globally, act locally*“. Durch Entwaldung und Bodenerosion breiteten sich Wüsten aus und die Lebensbedingungen der Bevölkerung (vor allem der Frauen) verschlechterten sich weiter. Maathai gründete die *Green Belt Movement*, die durch Aufforstung und Bewusstseinsbildung den Frauen ihre Möglichkeiten zur Mitbestimmung und zur Verbesserung ihrer Lebenssituation aufzeigt. Gleichzeitig war Maathai in der Demokratiebewegung Kenias aktiv und maßgeblich am demokratischen Übergang beteiligt.

Friedenskonzept: Friede durch Entwicklung, Friede braucht Klima- und Umweltschutz

Friedenskonzept im Detail: Maathai wird dem Friedenskonzept „Klimawandel und Umweltschutz“ zugeordnet, der jüngsten Weiterentwicklung im Rahmen des Friedensnobelpreises. Das Nobelkomitee hob ausdrücklich ihre Umwelt-Arbeit für die Auszeichnung hervor – obwohl ihr Friedensverständnis deutlich breiter und politischer war. Sie konzentrierte sich zuerst auf einen sehr „praktischen“ Aspekt: Verbesserung der Lebensumstände der Frauen im ländlichen Kenia, daher Bekämpfung der Entwaldung und Ausdehnung der Wüsten. Bald jedoch merkte sie, wie eng diese scheinbar klar begrenzte Thematik mit vielen breiteren Aspekten des Zusammenlebens verknüpft ist: Vom Umweltthema kam sie rasch zum Thema Bildung, von dort zur Politischen Bildung, zur Mitbestimmung, Gleichberechtigung und Würde der Menschen. Rasch entwickelte sich also eine ökologische Bewegung zu einer Demokratiebewegung, die sich für mehr (strukturelle) Gerechtigkeit, Empowerment der Frauen und einen gesamtgesellschaftlichen Fortschritt in Richtung Friede einsetzte.

Form der Friedensarbeit: Organisation/Koordination und Wissenschaft

Vermächtnis: Gründung der *Green Belt Movement*

Quelle: Demokratiezentrum Wien, Online-Ausstellung „FriedensnobelpreisträgerInnen im Porträt“

- Arbeitsaufgabe**
- Stellt euch vor, dass eure Gruppe ein Interview für euren Lieblings-YouTube-Kanal machen darf! Bereitet dafür ein Interview mit Wangari Maathai vor.
 - Formuliert drei bis vier Interviewfragen an Maathai und überlegt euch auch, was sie antworten würde. Die notwendigen Informationen dazu findet ihr in den folgenden Materialien. Euer Publikum sollte nach diesem Interview mehr über Wangari Maathais Arbeit wissen, und warum die *Green Belt Movement* auch Friedensarbeit leistet.
 - Welche Verbindung gibt es zu der UN-Resolution 1325 über Frauen, Frieden und Sicherheit?



Ausgewählte FriedensnobelpreisträgerInnen und ihre Arbeit

Infobox: Umwelt, Frauenrechte und Demokratie – ein umfassendes Friedenskonzept

Maathai erkannte, dass durch die starke Waldrodung in Kenia der Alltag für Frauen schwieriger wurde: Die Wüste breitete sich aus, Flüsse vertrockneten, sie hatten keinen Zugang mehr zu genügend Brennholz und sauberem Trinkwasser. Ihre Felder trugen weniger Früchte, weil sie zu wenig Wasser hatten. Dadurch entstand die Idee, Bäume zu pflanzen, um dadurch Schatten, niedrigere Temperaturen, mehr Brennholz und mehr Wasser zu haben.

Daraus ging die *Green Belt Movement* hervor. Bald fragten sich die Frauen aber, warum denn so viele Bäume gefällt worden waren: Sie erkannten, dass es ein Problem war, dass die Frauen kaum in die Entscheidungen der Männer in der Politik eingebunden wurden. Aber die Frauen mussten die Arbeit zuhause und auf den Feldern erledigen, waren also von den Ergebnissen dieser Entscheidungen direkt betroffen. Sie bemerkten schnell, dass sie mehr politische Mitsprache und mehr Gleichberechtigung in der Gesellschaft fordern mussten, wenn sie ihre Lebenssituation verbessern wollten.

Dadurch verwandelte sich die *Green Belt Movement* in eine Bewegung für mehr Demokratie, Gleichberechtigung und Menschenrechte in Kenia. Kenia war damals ein autoritäres Regime unter dem Präsidenten Daniel Arap Moi. Wangari Maathai und die Frauen aus ihrer Bewegung forderten gegenüber ihrer Regierung ein, sich an geltendes Völkerrecht, an die Menschenrechte und an demokratische Grundsätze zu halten.

Interview mit Wangari Maathai: Bäume als Botschafter

Erschienen in der Zeitschrift „Zenith“ im Oktober 2004. Die damalige Umweltministerin Wangari Maathai spricht darin über die Anfänge ihrer Organisation, die Bedeutung von Sprache im Umweltschutz, die Schwierigkeiten des Regierens und mächtige Frauen.

Frage: Frau Maathai, Ihr *Green Belt Movement* gilt als erfolgreichste Umweltorganisation Afrikas. [...] Hatten Sie mit einem solchen Erfolg gerechnet, als [S]ie vor 27 Jahren mit [I]hrer Arbeit begannen?

Maathai: Nein, ich hatte keine Ahnung. Zuerst handelte ich mehr nach meinem Instinkt. Wenn ich Probleme erkenne, dann überlege ich mir, was man tun kann. Ich mag es nicht, lange über Probleme zu reden. Als ich also von den Frauen vom Land gehört habe, dass sie kein Feuerholz, kein Futter für die Tiere und kein sauberes Trinkwasser hatten, kam mir die Idee, Bäume zu pflanzen. Dadurch würden die Frauen Feuerholz, Futter für die Tiere und Baumaterial bekommen. Gleichzeitig könnte die Bodenerosion verhindert werden.

Frage: Wo begannen Sie damit, Bäume zu pflanzen?

Maathai: Die ersten Bäume setzten wir in Nairobi. Am 5. Juni 1977, dem Welt-Umweltag, haben wir dort sieben Bäume gepflanzt. Nur zwei haben bis heute überlebt. Die sind allerdings ziemlich groß. Viele Leute ruhen sich in ihrem Schatten aus, Vögel machen ihr Nest in den Kronen. Sie stehen mitten in der Stadt in einer sehr belebten Gegend. Wenn ich zu meinen Bäumen will, dann muss ich mich an einer ganzen Menge Leute vorbeidrängen. Aber ab und zu gehe ich dorthin, um mich daran zu erinnern, wo und wie wir angefangen haben. Damals waren es sieben Bäume, heute sind es über 30 Millionen. Wir haben eine weite Strecke zurückgelegt.

Frage: War es leicht, die Leute von Ihrem Projekt zu überzeugen?

Maathai: Bäume sind etwas Tolles. Man pflanzt einen winzigen Setzling und der wächst zu einem großen Baum heran. Und bei uns in den Tropen wachsen die Bäume schnell. Kurze Zeit später hat man schon ein Wäldchen. Bäume sind daher sehr gute Botschafter in eigener Sache. Sehr schnell sprach sich herum, wie großartig es ist, Bäume zu pflanzen. Es war aber auch ein sehr wichtiger Anreiz, dass ich den helf-



Ausgewählte FriedensnobelpreisträgerInnen und ihre Arbeit

den Frauen ein wenig Geld geben konnte. Das Pflanzen wurde zu einer zusätzlichen Einkommensquelle. Mit Hilfe des Geldes konnten sie ihre mangelhafte Ernährung ergänzen, Schulgeld und andere Dinge bezahlen, die sie sich vorher nicht leisten konnten. [...]

Frage: Umweltschutz steckte in den 1970er Jahren noch in den Kinderschuhen. Konnte die kenianische Öffentlichkeit überhaupt etwas mit ihren Plänen anfangen?

Maathai: Anfangs haben wir gar nicht über Umweltschutz geredet, es ging nur um die Grundbedürfnisse der Frauen. Allerdings wurde bereits 1972 das UN-Umweltprogramm UNEP gegründet, das sein Hauptquartier in Nairobi aufschlug. [...] Aber bis wir das Wort Umwelt benutzt haben, hat es lange gedauert. Auch danach haben viele Leute nicht so ganz verstanden, warum ich so sehr auf diesem Umweltthema herumritt. Anfänglich habe ich vermutlich eher Selbstgespräche geführt, weil keiner mir zuhören wollte. Heute allerdings haben wir erreicht, dass das Umweltbewusstsein in den Köpfen der einfachen Leute und in denen der politischen Entscheidungsträger stark verankert ist. Daher war es kein Zufall, dass ich von der neuen Regierung ins Umweltministerium geholt wurde. [...]

Frage: Woran liegt es, dass es hauptsächlich Frauen sind, die sich in Ihrer Organisation engagieren?

Maathai: Das liegt vermutlich daran, dass es bei uns in Kenia die Frauen sind, die auf dem Land arbeiten. Daher war es leichter, sie für das Projekt zu gewinnen, da sie es bereits gewohnt sind zu pflanzen. Um die Männer in Schutz zu nehmen, muss ich sagen: Wenn es darum geht, die Setzlinge einzupflanzen, sind sie schon dabei. Sie betrachten die Bäume häufig als wirtschaftliche Investition. Sie wollen in 20 oder 30 Jahren das Holz verkaufen.

Frage: An schnellere wirtschaftliche Gewinne dachte der ehemalige kenianische Präsident Daniel Arap Moi, ein äußerst korrupter Autokrat. Würde eine Frau als Präsidentin Kenias mehr an die Zukunft denken?

Maathai: Frauen hatten bislang noch nie wirklich die Chance, Führungsstärke zu beweisen. Wenn Frauen Machtpositionen innehaben, sind sie immer von einer Horde Männer umgeben. Oft genau von jenen Männern, die schon jahrelang die Staatsgeschäfte geführt haben. Einige Frauen, die Staaten regierten, waren nicht besser als ihre männlichen Vorgänger. Ich will deshalb nicht verallgemeinern. Aber ich kann über mich selbst reden. Ich würde es auf jeden Fall besser machen als die Männer.

Video

Das Video zeigt eine kurze Rede zur Präsentation eines Filmes über Wangari Maathai auf dem Schweizerischen „Filme für die Erde Festival 2012“. Es werden auch verschiedene Arbeitsbereiche von Maathai genannt.

www.youtube.com/watch?v=i3LdScxRnn0

Interview mit Felix Finkbeiner

14-jähriger Schüler aus Deutschland; inspiriert von der Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai gründete er mit anderen Kindern die Initiative „Plant for the Planet“. Das Video zeigt, welche Handlungsmöglichkeiten auch Kinder und Jugendliche haben.

www.youtube.com/watch?v=u53wEVP1cqk&list=PLsyPLhJ108NfLBpOudvMeDC44-Vtc104F

Dokumentation über die Initiative „Plant for the Planet“

Sie zeigt die wichtige Rolle der Kinder in diesem Prozess auf.

www.youtube.com/watch?v=wagntdw4ojM&list=PLsyPLhJ108NfLBpOudvMeDC44-Vtc104F&index=9